

Nettebrücke weiterhin gesperrt

Sanierung beginnt am Montag / Deich zwischen Heersum und Astenbeck ist Ausschussthema

Holle (am). Die Sanierung der Nettebrücke bei Derneburg zieht sich weiter hin. Das Fundament des Bauwerkes aus den 1940er Jahren war teilweise unterspült und ist aus Sicherheitsgründen für Autos gesperrt worden (diese Zeitung berichtete). Da keine Unterlagen über die Statik der Brücke vorliegen, mussten neue Berechnungen erstellt werden. Zudem fielen die ersten Kostenvoranschläge für das Sanierungskonzept sehr hoch aus, so dass die Verwaltung weitere Angebote einholte. „Nun sind die Aufträge erteilt“, berichtete Holles Bauamtsleiter Uwe Morgener in der Bauausschusssitzung der Gemeinde. Anfang der kommenden Woche werden die Tiefbauarbeiten beginnen, gleich im Anschluss montiert eine Brückenfirma die Betonteile, die den Boden vor der Brücke stabilisieren sollen. Etwa 37 000 Euro wird das Unterfangen voraussichtlich kosten. Morgener schätzt, dass die Arbeiten vier bis sechs Wochen dauern werden.

Ist die Brücke über die Nette für den Autoverkehr wieder freigegeben, kann die Sanierung der Derneburger Schlossstraße beginnen. Die Arbeiten sollten schon vor Wochen losgehen, doch dann kam der Brückenschaden dazwischen. Die Schlossstraße konnte für die Arbeiten nicht gesperrt werden, weil sonst die Ortschaft mit dem Auto nicht mehr zu erreichen gewesen wäre.

Mit einer Verzögerung geht es auch an der Michelswiese in Holle weiter. Nachdem der erste Damm fertiggestellt wurde, sollte im zweiten Abschnitt der Südberreich vor eventuellen Hochwassern gesichert werden. Wie Morgener berichtete, sah die Planung vor, Aluprofile als Dammbalken einzubringen. Da der Preis für dieses Metall aber derzeit sehr hoch ist,



Die Nettebrücke bei Derneburg ist noch immer gesperrt. Autofahrer müssen weiterhin die Umleitung über die Schlossstraße nutzen. Foto: Marwede

wich die Gemeinde von diesem Plan ab und entschied sich für eine Betonkonstruktion. „Die Gespräche mit einem örtlichen Unternehmen laufen“, erklärte der Bauamtsleiter.

Damit war das Thema Hochwasser für die Ausschussmitglieder aber noch nicht vom Tisch. Sie sprachen auch über die Pläne zur Deicherneuerung zwischen Heersum und Astenbeck. Ein Ingenieurbüro erarbeitete für den Landkreis Hildesheim einen Plan für den Deichbau, der die Ortschaft Heersum vor einem Hochwasser wie im Herbst 2007 schützen soll. Bei den Berechnungen musste ein Retentionsraum, ein Rückzugsraum für das Wasser, berücksichtigt werden. „Fehlt dieser, zahlt das Land keine Zuschüsse, die bei 70 bis 90 Prozent liegen“, erklärte Morgener. Durch diesen Hochwasserrückhalt aber weicht die Linien-

führung des neuen Deiches von der alten ab. Nach den Planungen zerschneidet er den Heersumer Bolzplatz, macht ihn damit unbenutzbar. Außerdem müsste ein Eigenheimbesitzer künftig wegen des Deiches auf seinen Hausgarten verzichten.

Eine unglückliche Lösung, meint auch Heersums Ortsbürgermeister Harald Müller als Gast in der Sitzung. Er erklärte den Ausschussmitgliedern, dass der erst vor wenigen Jahren sanierte Bolzplatz von der Jugend gut frequentiert werde. Müller befürchtet zudem, dass eine Menge des Hochwassers in einen Graben laufen könnte. Mit den Mengen würde der Graben überlastet sein und das Wasser zurück in den Ort laufen. „Da haben wir Bauchschmerzen, das sollte noch einmal geprüft werden“, so der Heersumer Ortsbürgermeister.

Der Ortsrat will die Einwohner über die Planungen informieren und lädt daher für Montag, 26. September, 18 Uhr, zu einer Informationsveranstaltung in die „Alte Schule“ ein. Anschließend, um 20 Uhr, tagt das Ortsngremium und behandelt dieses Thema weiter. Die Ergebnisse der Beratungen werden am 29. September im Verwaltungsausschuss behandelt, die Verwaltung teilt anschließend dem Landkreis die gesammelten Bedenken mit. Dem Deichplan soll zugestimmt werden, so die Mitglieder des Bauausschusses, wenn die eingebrachten Bedenken ausgeräumt werden können.

Ebenfalls in Heersum soll ein Schlammfangbecken mit einem Fassungsvermögen von 500 Kubikmetern gebaut werden. Durch dieses Becken verringert sich die Fließgeschwindigkeit des Wassers und darin enthaltene Sedimentteilchen können sich absetzen. Bislang sei der Schlamm in die Kanäle gelangt und die mussten regelmäßig gereinigt werden. Ein kostenintensives Unterfangen, wie Morgener einwarf. Da künftig auch die Anlagen des Wasserverbandes Peine entlastet werden, könnte sich das Unternehmen an den Kosten beteiligen. Ob eine Bereitschaft dazu besteht, will die Verwaltung klären.

Ohne Einwände passierte die Aufstellung eines Bebauungsplanes für den Bereich des Holler Bahnhofes das Gremium. Zum einen bringt ein Bebauungsplan den bereits angesiedelten Betrieben Sicherheit, zum anderen wird so einem weiteren Betrieb die Möglichkeit gegeben, sich dort anzusiedeln. Der Plan umfasst eine Fläche von insgesamt 4000 Quadratmetern. Der Park+Ride-Parkplatz so wie die Behelfsparkplätze sollen auch weiterhin erhalten bleiben.